

SZ-Serie zur Ausstellung „Vergessener Widerstand“ (Teil 4)

Konsequenter Kritiker bis ins Konzentrationslager

Der Forstnninger Alois Hundhammer wird in Dachau inhaftiert und macht später politische Karriere bei der CSU

Von Karin Kampwerth

Markt Schwaben ■ „Den Mutigen ein Gesicht geben“, so hatte Gerhard Dittmann, Direktor des Markt Schwabener Franz-Marc-Gymnasiums, das Engagement der Schüler gewürdigt, die mit sensibler Recherche die braune Vergangenheit ihres Heimatortes auf der Suche nach Widerständlern aufdeckten und daraus eine Ausstellung gestalteten. Die Ebersberger SZ stellt die Helden des Alltags während des Hitler-Regimes in einer Serie vor.

Das politische Engagement des Forstningers Alois Hundhammer ist vor allem durch seine Karriere innerhalb der CSU bekannt. Hundhammer war zwischen 1946 und 1960 bayerischer Kultusminister, Landwirtschaftsminister und stellvertretender bayerischer Ministerpräsident. Nur wenig ist hingegen bekannt über seinen Widerstand gegen das NS-Regime. Wie der K12-Schüler Sebastian Häck recherchierte, ließ Hundhammer sich selbst im Dachauer Konzentrationslager nicht in seiner Haltung beirren, was er beinahe mit seinem Leben bezahlen muss.

Durch seine öffentlichen Reden wird Hundhammer noch vor der

Machtübernahme zu einem ernstzunehmenden Gegner Hitlers und seiner Gefolgsleute. 1931 etwa wettete er am 25. Februar 1900 in Forstnning geborene Historiker und Philosoph in einem „staatsbürgerlichen Vortrag für die Jugend“ gegen das Regime. „Lasst euch nicht blenden von dem Wortschwall und dem Fanatismus der Hakenkreuzagitatoren. Irrlehrer waren immer Fanatiker“ appelliert Hundhammer, um gegen die braune Ideologie zu überzeugen. Insgesamt, so fand Sebastian Häck heraus, hat der Forstnninger zwischen 1923 und 1933 annähernd 400 Vorträge gehalten, in denen er den Nationalsozialismus verdammt. 1932 zieht Hundhammer als jüngster Abgeordneter für die Bayerische Volkspartei (BVP) in den Landtag ein. Während einer bayernweiten Terroraktion gegen die BVP wird er am 21. Juni 1933 verhaftet und bis zum 22. Juli 1933 im Dachauer Konzentrationslager in „Schutzhaft“ genommen.

Als die SS von der Ankunft Hundhammers erfahren habe, seien die „Folterknechte“ in einem wahren Freudentaumel ausgebrochen. „Den Hundhammer, den Hund hamma“ hätten sie gejoht, erinnert sich ein ehemaliger KZ-Häftling. Als ein Mithäftling nach einem Stoß mit einem Gewehr zu Boden gegangen sei, sei Hundhammer mitgerissen worden. Ein Wachposten habe daraufhin mit seinem Gewehr auf die Griffe einer Trage eingedroschen, bis das Holz gesplittet sei. Dann sei Hundhammer gezwungen worden, die Trage mit einer schweren Erdlast aufzunehmen. „Die scharfen Splitter drangen Hundhammer tief ins Fleisch. Das Blut rann ihm von den Händen“, beschreibt der Mithäftling. Der Forstnninger jedoch habe die Trage fallen gelassen, die zerschundenen Hände seinen Peinigern entgegengestreckt und geschrien: „Geht man so mit einem Menschen um?“ Die SS-Wachposten seien von dieser Furchtlosigkeit derart verblüfft gewesen, dass sie vergessen hätten, den Revolver zu ziehen.

Durch einflussreiche kirchliche Kreise kommt Hundhammer, der 1965 maßgeblich an der Eröffnung der Gedenkstätte in Dachau



Sebastian Häck attestiert dem Forstnninger zi-System nicht angepasst habe. Bewundernswert ven Widerstand geleistet habe – dennoch

beteiligt war, nach vier Wochen Haft frei und wird fortan von der Gestapo überwacht. Die Schuhwerkstatt, die er später in München betrieb, soll Oppositionellen als Anlaufstelle gedient haben, in der Botschaften etwa in Schuhsohlen ausgetauscht wurden.

Dafür hätten sich laut Häck zwar keine wissenschaftlichen Belege finden lassen. Ohne Zweifel bleibt für den Schüler aber, selbst wenn Hundhammer, der 1974 starb, keinen aktiven Widerstand mehr geleistet hat, „dass ungeheurer Mut dazugehörte, sich dem System nicht anzupassen.“